

KHG-Spezifika in der Beratung

Einer herkömmlichen Beratungssituation wie einer öffentlichen Beratungsstelle ähnelt die KHG Graz in vielerlei Hinsicht nur entfernt. An welchen Orten, über welche Themen und in welcher Art findet dann in der KHG Beratung statt? Welche speziellen Probleme und Chancen ergeben sich daraus? **Von Christoph Kainradl**

Zwischen Mensa und Bushaltestelle, zwischen Liebe und Tod

Aus einem netten Small Talk in der Cafeteria kommt beispielsweise – vorher nur mit großer Aufmerksamkeit erahnbar – relativ plötzlich und eruptiv heraus, was auf dem Herzen liegt.

Stets achtsam hat hier ein/e Berater/in zu sein, vorsichtige Andeutungen wahrzunehmen und gegebenenfalls auf einen genügend geschützten Rahmen – örtlich wie zeitlich – zu achten.

Allgemein stark belastende Bewältigungsaufgaben von Krankheit und Tod nahe stehender Menschen finden sich in Gesprächen ebenso häufig wie speziell universitäre bzw. studentische Probleme. Thematisch geht es dabei vielfältig um Liebessachen – unglückliche, gescheiterte, oder unklar, ob jetzt beginnende. Weitere häufige Problemlöser sind Schwierigkeiten mit der Ursprungsfamilie oder Prüfungs- und Zukunftsängste sowie „Kämpfe gegen Überlastung“.

Zwischen Zuhören und religiösen Quellen

Erste zentrale „Intervention“ ist ein möglichst offenes und verstehendes Zuhören, in einer katholischen Hochschulgemeinde noch tiefer motiviert aus der Ehrfurcht vor dem Mitmenschen, der mir Ebenbild Gottes ist. Bei der Suche und Stärkung von Ressourcen, die dem Beratung suchenden Menschen selbst mitgegeben sind, erlaubt das kirchliche Umfeld – selbstverständlich unaufdringlich und in ehrlichem Respekt vor den jeweiligen persönlichen Glaubensüberzeugungen – auch religiöse wie spirituelle Quellen zu benennen und gemeinsam zu suchen. Unbefangen darf in der KHG z.B. ein Blick auf stärkende Eigenschaften des eigenen Namenspatrons gerichtet werden, bis hin zu zentralen Glaubenswahrheiten. Und in diesem pastoralen Ort ist darüber hinaus möglich – und wenigstens für mich als Berater sehr trostreich –, dass ich als Schlusspunkt eines Gesprächs immer zumindest versprechen kann, für die betroffenen Menschen zu beten.

Probleme und Chancen

Soll man jemandem, der Einfluss darauf hat, ob ein Heimplatz weiter zur Verfügung gestellt wird, wirklich erzählen, dass schon semesterlang auf der Uni eigentlich nichts mehr weitergeht?

Darüber hinaus stellt sich in einem überschaubaren sozialen Feld die Frage nach Unbemerkttheit durch die Umgebung bzw. Verschwiegenheit der Vertrauensperson in einem ganz ausdrücklichen Maße.

Zum anderen ist jedoch kaum woanders so unkompliziert und leicht ein Erstgespräch zu beginnen. Und in den verschiedenen Mitgliedern des Pastoralteams stehen dafür unterschiedlichste Persönlichkeiten zur Auswahl.

Ein originelles KHG-Format trifft überdies offensichtlich – was die BesucherInnenanzahl sowie deren Begeisterung dafür zeigen – das Bedürfnis unserer Zielgruppe: In dreistündigen Workshops folgen auf fundierte psychologische und psychiatrische Wissensinputs Impulse zur persönlichen Auseinandersetzung mit anschließendem Austausch. „Vom Umgang mit psychisch Kranken“, „Vom Umgang mit Scheitern“, „Kommunikation in Paarbeziehungen“ waren solche Angebote, die sicherlich zum einen vom Charisma der Vortragenden gelebt haben, aber zum anderen auch von der sehr einladenden Form mit relativ geringem Zeitaufwand (also keine wöchentliche Gruppe oder ein ganzes Wochenende) und der idealen Mischung zwischen Wissensvermittlung und persönlicher Auseinandersetzung getragen wurden. Am 29. April veranstalten wir dazu einen Workshop mit Impulsen und Diskussionsmöglichkeit unter dem Thema „Vom Umgang mit Sucht – zweifellos ein relevanter Aspekt im Semesterthema „Sehnsucht“.



© Schuchlantz

MMag. Christoph Kainradl, Studium der Germanistik, Religionspädagogik und Fachtheologie, ist Pastoralassistent in der KHG mit Arbeitsschwerpunkten Beratung, Begleitung und Bildungsarbeit. Absolviert derzeit eine pastoralpsychologische Zusatzausbildung.